

Interesse
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Kd. Hofe, Haasenstein & Vogler & Co.
J. J. Jank & Co., J. J. Jank & Co.

Verantwortlich für den
Inferatenteil:
J. Jank
in Bosen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Interesse
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Kd. Hofe, Haasenstein & Vogler & Co.
J. J. Jank & Co., J. J. Jank & Co.

Nr. 447

Donnerstag, 29. Juni.

Interesse
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Kd. Hofe, Haasenstein & Vogler & Co.
J. J. Jank & Co., J. J. Jank & Co.

1893

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

82. Sitzung vom 28. Juni, 11 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

An Stelle des verstorbenen Abg. Barth wird der Abg. Schumacher (ft.) durch Zuzug zum Schriftführer gewählt.

Ueber die Rechnungen der Oberrechnungskammer für das Jahr 1891/92 wird Decharge erteilt.

Es folgt die Beratung des Berichts der Rechnungskommission, betr. die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1889/90.

Abg. Schmidt (Marburg, Str.) bemängelt, daß aus dem „Dispositionsfonds des Ministeriums des Innern für unvorhergesehene Ausgaben“ Jahre hindurch recht bedeutende Unterstüzungen an den Evangelisch-fürsorglichen Hilfsverein Berlin gegeben worden seien. Außerdem seien Zuwendungen an Vereine und Institute gemacht worden, die einen lediglich evangelischen Charakter hätten, sich aber in Gegenden befänden, wo die Bevölkerung überwiegend katholisch seien. Dagegen sei kein Groschen für katholische Institute ausgegeben worden. Hätte die Oberrechnungskammer nicht ein Monitum gezogen, so wäre die Verwendung des Fonds ebenso dunkel geblieben wie früher. Wie komme es, daß der Fonds zu spezifisch evangelischen Zwecken verwendet werde. Das Haus müsse im nächsten Jahr sich Einfeld in die Verwendung des Fonds verschaffen. Die Regierung solle auch katholische Institute bedenken. (Beifall im Zentrum.)

Geheimrath Lüdigs: Es handelt sich bei diesen Ausgaben um die Zwangserziehung verwahrloster Kinder und um die Fürsorge für entlassene Gefangene. Diese Ausgaben sind vom Hause gebilligt worden. Es handelt sich nicht um lediglich evangelische Zwecke. Die katholischen Vereine haben sich um Unterstüzungen nicht gemeldet. Wenn das der Fall gewesen wäre, wären auch sie unterstügt worden, da ein Unterschied zwischen den Konfessionen nicht gemacht wird.

Abg. Dr. Virchow (Bfr.; auf der Tribüne fast unverändert) führt nach seinen Erfahrungen als langjähriger Vorsitzender der Rechnungskommission aus, daß bei dieser Gelegenheit eigentlich kein Anlaß sei, retrospektive Betrachtungen anzustellen. Es hätten über derartige Punkte stets Mißverständnisse zwischen der Rechnungskommission und den Regierungskommissionen bestanden. Man würde am besten thun, wenn man in der nächsten Session beim Etat auf den betreffenden Fonds mehr Aufmerksamkeit richtete und sich nach den Verwendungszwecken eingehender erkundigte.

Hierauf wird der Antrag der Kommission, die Etatsüberschreitungen nachträglich zu genehmigen, im übrigen die Regierung in Bezug auf die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1889/90 zu entlasten, angenommen.

Es folgt Beratung des Berichts der verstärkten Budgetkommission und des Berichts der Rechnungskommission, betreffend die Uebersicht über die Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1891/92.

Die Budgetkommission schlägt zwei Resolutionen vor, in denen die Regierung um Aenderung des Enteignungsgesetzes und um Aenderung des Eisenbahngarantiegesetzes in dem Sinne ersucht wird, daß der Staatshaushalt und die Staatsfinanzen besser als selber gegen die störenden Wirkungen der schwankenden Ueberschüsse der Staatseisenbahnverwaltung geschützt, und der letzteren nicht die Lösung ihrer wirtschaftlichen Aufgaben erschwert wird.

Abg. Dr. Sattler (nl.) ersucht den Minister, den finanziellen Abschluß der Eisenbahnen des vorigen Jahres ermitteln zu wollen.

Eisenbahnminister Thiele: Das Betriebsjahr 1892/93 stellt sich nach dem endgültigen Jahresabschluß wie folgt: Die Einnahmen sollten nach dem Etat betragen 966 289 000 Mk., in Wirklichkeit haben die Einnahmen betragen

920 949 000 Mk., sind daher gegen den Etat zurückgeblieben um 45 400 000 Mk. oder 4,9 Prozent. Die Ausgaben sollten nach dem Etat betragen 595 562 000 Mk. Sie haben in Wirklichkeit betragen 581 052 000 Mk. Die Ausgaben sind also gegen den Etat gesunken um 14 510 000 Mk. oder 2,5 Prozent. Der Ueberschuß sollte nach dem Etat betragen 370 727 000; er beträgt in Wirklichkeit 339 893 000, mithin in Wirklichkeit weniger 30 830 000 Mk. Diesem Ueberschuß im Ordinarium stellt sich nun eine Minderausgabe im Extraordinarium von ungefähr 2 Millionen gegenüber, so daß sich der Minderüberschuß gegen den Etat auf etwa 28 400 000 Mk. stellt. Bei der Vorlage des Etats war eine Mindereinnahme von 64 Millionen angenommen und eine Minderausgabe von netto 3 Millionen, was einen Minderüberschuß von etwa 61 Millionen Mark ergibt. Gegenüber meinen letzten Mittheilungen in der Budgetkommission im Winter dieses Jahres, monach der Minderüberschuß gegen den Etat auf 46 Millionen geschätzt wurde, ist der endgültige Ueberschuß um 16, und wenn man das Extraordinarium berücksichtigt, um 18 Millionen günstiger gestellt. Wird die Ziffer für 1891/92 mit der Ziffer von 1892/93 verglichen, so erhalten wir folgendes Ergebniß: Die Einnahmen betragen für 1891/92 in Wirklichkeit 919 691 000 Mk., für 1892/93 920 949 000 Mk. Die Einnahmen sind also um 1 260 000 Mk. oder 0,1 Proz. gestiegen. Die Staatsausgaben von 1891/92 betragen 601 846 000 Mk. Die Staatsausgaben für 1892/93 betragen 583 052 000 Mk., also weniger 20 790 000 Mk. oder 3,6 Proz. Der Zifferüberschuß für 1891/92 hat betragen 317 844 000 Mk., der Zifferüberschuß für 1892/93 339 893 000 Mk., mithin mehr 22 052 000 Mk. oder 6,5 Proz. Während die Einnahmen von 1892/93 gegen die Einnahmen von 1891/92 um 1 260 000 Mk. gestiegen sind, betragen die Ausgaben gegenüber den Ausgaben von 1891/92 65,4 Prozent, 1892/93 63,1 Proz. Die Minderausgaben von 21 Millionen gegen die Ausgaben des vorigen Jahres sind fast ausschließlich bei den technischen Etatsstellen erzielt worden. Bei diesem Etatstittel ist auch nur eine Ersparniß zu erwarten, während die Ausgaben für Löhne und Gehälter an und für sich als feststehend angesehen werden müssen. Des günstige wirtschaftliche Ergebniß des vergangenen Jahres ist nun nicht etwa dadurch herbeigeführt, daß notwendige Ausgaben in den technischen Titeln nicht gemacht worden sind, daß notwendige Arbeiten in der Unterhaltung des Oberbaues und der Betriebsmittel nicht gemacht worden sind, im Gegentheil, alle diejenigen Ausgaben, welche aus irgend welchen Gründen im Laufe des Etatsjahres noch nicht gemacht werden können, sind trotzdem dem Etatsjahre 1892/93 zur Last gefallen. Es ist also keine Verchiebung vorgenommen worden. Die Summen, welche dem Etatsjahre 1892/93 zur Last gestellt worden sind, weil die betreffenden Arbeiten nicht ausgeführt werden können, belaufen sich auf 29 670 000 Mk. Ich glaube, aus diesen Mittheilungen wohl den berechtigten Schluß ziehen zu können, daß der Abschluß für 1892/93 nach den strengsten Vorschriften aufgestellt worden ist und als ein durchaus solider bezeichnet werden kann. Wenn der Abschluß ein unerwartet günstiger geworden ist, so ist das in erster Linie der außerordentlichen Pflichttreue der mir unterstellten Eisenbahnbeamten zu verdanken, welche im vollen Verständnis der Aufgabe, alle unnötigen Ausgaben zu unterlassen und sparsam zu wirtschaften, nachgekommen sind. Ich bin der Ueberzeugung, daß das auch in den folgenden Jahren der Fall sein wird. Für das laufende Jahr 1893/94 liegen die Ergebnisse für zwei Monate in ihren Einnahmen vor. Daraus ergibt sich für diese beiden Monate ein Plus gegen das Vorjahr im Personenverkehr von 5 440 000 Mk., im Güterverkehr ein Plus von 3 832 000 Mk., im Ganzen mit den sonstigen Einnahmequellen ein Plus von 9 412 000 Mk. Das würde ungefähr das Doppelte von dem sein, was etatsmäßig erreicht werden muß.

Abg. Schöller (ft.) regt eine Aenderung des Enteignungsgesetzes an, wie sie ja auch die Kommission beantrage.

Abg. Dr. Gammacher (nl.) befürwortet ebenfalls die von der Kommission vorgeschlagenen Reformen, namentlich aber eine Aenderung des Eisenbahngarantiegesetzes.

Minister Thiele stellt eine Aenderung des Garantiegesetzes in Aussicht für die nächste Session. Namens der Regierung könne er über das Enteignungsgesetz keine Erklärung abgeben, als Minister der öffentlichen Arbeiten stehe er aber den Anregungen sympathisch gegenüber und er werde im Verwaltungswege versuchen, Uebelstände zu beseitigen.

Abg. Richter (Bfr.) verspricht sich von der Aenderung des Garantiegesetzes keinen Erfolg in Bezug auf das Schwanken der Einnahmen. Jede schlechte Konjunktur werde die Voranschläge umstoßen, und keine Regierung und kein Volk werde sich dann an die Bestimmungen des Garantiegesetzes halten.

Abg. Gammacher (nl.) verweist den Vorredner auf die Beratungen des Hauses, die im nächsten Jahre über das Garantiegesetz stattfinden würden; daß sie ganz fruchtlos ausfallen würden, glaubt er doch nicht.

Unterstaatssekretär Meineke bemerkt, auch wenn der Finanzminister nicht durch die Verhandlungen im Herrenhause festgehalten wäre, würde er doch keine Aufschlüsse über die Richtung des projektirten Eisenbahngarantiegesetzes geben können.

Hierauf werden die Etatsüberschreitungen genehmigt und die Anträge der Kommission, betr. die Aenderung des Eisenbahngarantiegesetzes und des Enteignungsgesetzes angenommen.

Der Gesammtvortrag betr. die Dedung von Ausgaben des Rechnungsjahres 1891/92 wird in zweiter Beratung debattellös erledigt.

Es folgt die Beratung des Antrags des Abg. Edels (nl.) und Gen., betr. die Aufhebung des Staffeltarifs für Getreide-, Mühlen- und Malzfabrikate in Verbindung mit dem Antrag des Abg. Schöller (ft.), betr. die Wirkungen der Staffeltarife für diese Produkte und die Frachtermäßigung auf längere Entfernungen, welcher im Gegensatz zu dem Antrag Edels auf weitere Ausbildung der Systeme der Staffeltarife hinausläuft.

Abg. Edels (nl.): Die Stabilität unseres Tarifsystems ist durch die versuchsweise eingeführten Staffeltarife bedeutend erschüttert worden. Die Einführung der Staffeltarife, welche unter anomalen Verhältnissen nach der schlechten Ernte des Jahres 1891 erfolgt ist, hat weite Kreise verblüfft. Sie wird von der Eisenbahnverwaltung aufrecht erhalten, obwohl die Theuerung bereits geschwunden ist, und die Regierung durchaus kein gutes Geschäft dabei macht. Das Getreide wird bei den billigen Tarifen geradezu zu spazieren gefahren. Selbst die Mülerei des Ostens klagt schon über die Staffeltarife, besonders jedoch der Westen, dessen Landwirtschaft ohnehin genug Konkurrenz zu bekämpfen hat. Die westlichen Mühlen verlieren ihre Absatzgebiete unter diesen Verhältnissen vollkommen. Ueber die Wirkung der Staffeltarife haben sich selbst hervorragende Sachverständige, darunter ein einfacher und zwei geheime Kommerzienräthe (Helterkeit) geäußert. Die sächsischen Malzfabriken haben seiner Zeit die Anregung zu Staffeltarifen für Malz gegeben. Jetzt sehen sie bereits ein, daß sie sich in die Ketten gelegt haben und die Staffeltarife nur Vertheuerung zu gute kommen. In Deutschland haben jedenfalls nur die schlesischen Malzfabriken Nutzen davon. Sobald die Tarife dauernd werden, dann werden die österreichischen Malzfabriken ihre Betriebe sofort ausdehnen. Dann wird auch die Landwirtschaft um so energischer gegen diese Tarife eintreten, weil die Wirkungen dieser Tarife erst dann aus Licht treten, wenn sie dauernd werden. Wir wollen mit unserem Antrag nur den bestehenden Verhältnissen gerecht werden. Deshalb kann er mit Recht ein konservativer genannt werden. Man hat gesagt, es seien ja keine Petitionen gegen diese Tarife eingelaufen. Ja, die liegen alle beim Minister. Wer außerdem die Fachpresse kennt, weiß, daß die Staffeltarife große Mißbilligung in ganz Deutschland erregt haben. Wenn hier Interessengegensätze zwischen Osten und Westen hergestellt werden,

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Volkrat Schumacher.

[72. Fortsetzung.]

Nachdruck verboten.

Bitte lächelte spitzbübisch.

„Es ist nur die Frage, ob wir uns die Begleitung dieses Herrn so gutwillig gefallen lassen! Was mich wenigstens anbetrifft, so bin ich viel zu sehr verliebt in Onkelchen Konstantin, als daß ich...“

Auch Gerhard lachte.

„Um so nöthiger ist es, daß ich mitgehe!“ fiel er ein.

„Als Duenna!“

„Als Duenna? Gut denn! Hier mein Regenmantel, hier mein Schirm, hier meine Handschuhe, hier auch der Kober mit dem Besper — wir werden's auf Grafenstein einnehmen! Onkelchen, gib' ihr auch Deinen Ueberzieher, dieser herrlichen Duenna!“

Als sie vor der Mühle vorüberkam, ging Sostias Lucknow gerade über den Hof. Bei seinem Anblicke riß Bitte sich von Engstrand's Arme los und stürmte geradenwegs auf den alten Müller zu.

„Sag' mal, Herr Sostias,“ rief sie schelmisch, indem sie ihn am Bspel seines Rockes festhielt, „wie ist's, was rauchst Du eigentlich für eine Sorte Zigarren?“

Sie buzte heute Jedermann. Sie hatte das Gefühl, als gehöre heute Alles zur Familie. Alles Rohnsdorffs!

Sostias sah sie ein wenig erstaunt an!

„Jedenfalls keine zu fünfzig Pfennigen das Stück!“ brummte er.

„Das ist auch nicht unbedingt nöthig! Wenn sie nur halbwegs passabel sind. Und Deinen Rothspohn trinkst Du doch auch noch?“

„Echten Osterspaier!“

„Osterspaier? Um Gotteswillen! Es wird ihm sauer werden, sehr sauer!“

„Was? Wem?“

Sie kicherte in sich hinein und rieb sich ausgelassen die Handflächen.

„Aber schön wirds doch werden, Sostias, himmlisch schön! Meinst Du nicht auch, alter Brummbar?“

Sie wollte eilig den Hof verlassen. Diesmal wars jedoch Sostias, der festhielt.

„Wenn Du mir nicht sofort sagst, Du wilde Hummel, wo, was, warum, wieso, so...“

Sie bog sich in seinem Arm zurück und faßte behutsam mit Daumen und Zeigefinger sein Ohr.

„Es hat nämlich Einer etwas vor!“ rief sie ihm ins Ohr. „Von größter Wichtigkeit! Darum fragte ich nach Deinem Rothspohn und Deinen Zigarren. Wenn mich nicht Alles täuscht, so wirst Du heute noch Besuch erhalten, Herr Sostias. Von — dem da drüben!“

Nun ließ er sie los. Und starrte der Entflehenden verblüfft nach.

„Der da drüben?“ murmelte er. „Besuch? Zu mir? Dann...“ — ein heller Schein flog über sein Gesicht —

„das wäre... Himmel Herrgott-Stern-Anis! Dann — ja, dann...“

Dann ging er langsam und kopfschüttelnd ins Haus, in sein Wohnzimmer, direkt vor den Spiegel über dem Sopha.

„Hm“, schaute er hinein und strich sich prüfend über das Kinn. „Mit dem Rasiren geht's noch. Ob aber der Frack...“

An dem alten Großvaters-Frack fehlte nur ein einziger Knopf. Aber der war bald angenäht.

Eine Viertelstunde später saß Sostias Lucknow sehr steif mitten in seiner Stube und starrte unverwandt durchs Fenster nach dem Schlosse hinüber. Er konnte allerdings nur die Fenster der Küche von hier aus erblicken, aber schon das gab seinen Gedanken einen Halt.

Er wartete. Auf den da drüben. —

Allein zurückgeblieben hatte der Freiherr lange Zeit bewegungslos auf demselben Fleck gestanden und ins Leere gestarrt. Und auf seinem Gesichte hatte sich deutlich das Kommen und Gehen und das Streiten der verschiedenen Gedanken abgepiegelt, die ihn bewegten. Endlich fuhr er entschlossen auf.

„Zum Henker!“ murmelte er. „Ich bins ihm schuldig. Daran ist kein Zweifel; und darum — es muß auf eine anständige Weise geschehen. Besonders, nachdem ich ihm so schroff die Thür gewiesen!“

Als er den Frack und die von Ullas flinken Händen künstlerisch gestickte weiße Weste angelegt hatte, setzte er sich nachdenklich auf das Kanapee und sah auf die Uhr.

Es war noch viel zu früh. Der da drüben machte sicherlich noch sein Mittagsschläfen. Außerdem — in der Däm-

so darf man sich doch nicht wundern, wenn der Partikularismus wächst und sich die Leute im Westen sagen, wenn wir noch unter eigenes Land hätten, dann könnten wir uns gegen diese Tarife durch Bälle schützen und wären nicht von Preußen abhängig. Auch aus diesem Grunde empfahl ich Ihnen meinen Antrag.

Minister Thielen: Es ist ein eigenthümliches Zusammen treffen, daß an demselben Tage, an welchem der Antrag auf Beseitigung der Staffeltarife für Getreide, Mühlenfabrikate und Malz auf der Tagesordnung des Hauses steht, ein neuer Staffeltarif von der Staatsregierung hat eingeführt werden müssen, und zwar wesentlich auf Antrag derjenigen Landestheile, welche die eifrigsten Gegner der heute hier verhandelten Staffeltarife sind. Die Staffeltarife werden meist als Nothhandstarife bezeichnet, meines Erachtens fälschlich. Es ist allerdings richtig, daß die beschleunigte Einführung dieses Tarifs auf akute Nothstände zurückzuführen ist. Aber beide Häuser des Landtags sind von der Auffassung ausgegangen, daß es eine wirtschaftlich und finanziell durchaus erwägenswerthe Maßregel sei, die Tarife für Getreide und Mühlenfabrikate mit wachsender Entfernung erheblich zu ermäßigen, also Staffeltarife einzuführen. Sie haben die Staatsregierung aufgefordert, dahingehende Untersuchungen anzustellen. Diese Untersuchungen haben die Staatsregierung zu der Ueberzeugung geführt, daß die Einführung der Staffeltarife sowohl wirtschaftlich wie finanziell eine richtige Maßregel sei, insbesondere für die Verhältnisse, unter denen sich in unserem Lande Produktion und Bedarf der Brotfrüchte bewegen. Die akuten Verhältnisse des Landes nöthigen die Staatsregierung, thätigst einzugreifen und das Mittel, welches sich im Moment als das wirksamste darbot, die Ermäßigung der Tarife, eintreten zu lassen. Die Staatsregierung hat die Staffeltarife nicht eingeführt, um erhöhte Einnahmen aus der Eisenbahnverwaltung zu erzielen, sie wird die Staffeltarife auch nicht aufrecht erhalten, um die eingetretene erhöhten Einnahmen zu konterbieten, wenn sie zu der Ueberzeugung gelangt, daß ihr wirtschaftlicher Einfluß schädlich ist. Zu dieser Ueberzeugung ist aber die Staatsregierung bezüglich des Getreides nicht gekommen. (Beifall.) Sie ist aber bis jetzt zu dieser Ueberzeugung auch bezüglich der Mahl- und Mühlenfabrikate noch nicht gekommen, obgleich sie nicht verkennen, daß hier die Verhältnisse anders liegen als bei Getreide. Sie ist ihrerseits in die Erörterung eingetreten, welche wirtschaftlichen Folgen es haben würde, wenn man die Mühlenfabrikate und das Malz wieder in ein anderes Verhältnis zu den betreffenden Nothprodukten bringt. Die Staatsregierung hat zu einem Abschluß ihrer Ermittlungen noch nicht kommen können, sie werden aber rechtzeitig abgeschlossen sein, um, wenn es möglich ist, noch vor dem 1. Oktober, meines Erachtens dem frühesten Termin, eine Aenderung eintreten zu lassen. Das Bestreben der östlichen und nördlichen Provinzen unseres Landes zu einer umfassenden und unter günstigen Bedingungen sich vollziehenden Vetheiligung an der Deckung des Bedarfs an Brotfrüchten der übrigen Provinzen ist ebenso alt wie nach meiner Ansicht gerechtfertigt. (Sehr richtig!) Dies Verlangen ist naturgemäß dringender und wohl auch berechtigter geworden gegenüber dem Sinken der Erträge aus der Landwirtschaft, vorzugsweise in den östlichen und nördlichen Provinzen. Es ist aber insbesondere zu einem dringenden geworden, seitdem es diesen Provinzen nicht mehr möglich ist, ihren Ueberfluß an das Ausland zu bringen. (Sehr richtig!) Sie sind angewiesen, ihren Ueberfluß an Körnern im Inlande zu verwerthen. Diese Verwerthung hat auch im Inlande stattgefunden, aber unter sehr ungünstigen Bedingungen. Die östlichen und nördlichen Provinzen sind angewiesen, sich entweder direkt oder durch Kombination mit dem Eisenbahnwege des Wasserwegs zu bedienen. Der Wasserweg hat aber insbesondere für diesen Transport doch seine großen Mängel und Nachteile. Die Staatsregierung konnte sich unmöglich der Ueberzeugung entziehen, daß sie für die östliche und nördliche Landwirtschaft eintreten müsse. Als das nächste und wirksamste Mittel ergab sich eine Ermäßigung der Eisenbahntarife. Noch niemals ist eine Veränderung der Eisenbahntarife vollzogen worden, ohne daß sich daraus eine Verschiebung in den Produktionsverhältnissen ergeben hat. Vom Standpunkte des Abg. Edels aus mußten wir unsere Tarife kristallisiren. Das können Sie nicht wollen; denn wir müssen den wirtschaftlichen Bedürfnissen bei der Entwicklung unseres Tarifsystems folgen. Die Eisenbahnverwaltung ist sich der schweren Verantwortung durchaus bewußt, die mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen in dieser Beziehung auf ihre Schultern gelegt ist. Diese Verantwortung wird ihr nun theilweise durch die ihr zur Seite gestellten Beiräthe erleichtert, zumal da diese doch zumieist aus Interessenten bestehen. Ihre Gründe sind also Gutachten von Interessenten, deshalb müssen wir diese Gründe gegen einander abwägen. Von verschiedenen Seiten ist der Staatsregierung eine Kilometer-Tarifiermäßigung nahegelegt worden, welche für die Seeflässe sehr wünschenswerth wäre. Jedoch das finanzielle Risiko von 10 Millionen ist ein schwerwiegendes Bedenken gegen diesen Plan. Außerdem würden diese Ermäßigungen dem Auslande zu Gute kommen, und die mittleren und kleineren Entfernungen hätten Vortheile genossen, deren sie nicht bedurften. Das Getreide käme noch billiger nach Westdeutschland als bisher. Dagegen bot der Staffeltarif die günstigsten Aussichten zur Erreichung des vorgestellten Zieles. Die Tarifierung zu sinkenden

Sätzen bei wachsenden Entfernungen ist wirtschaftlich und finanziell gerechtfertigt, denn sie steht in richtigem Verhältnis zu den Selbstkosten. Transport- und Exportkosten sind bei weiten Entfernungen geringer als bei nahen, ebenso die Rangirungs- und Betriebskosten. All unsere Nachbarländer haben Staffeltarife, Belgien, Oesterreich. Diese Länder machen uns zunächst Konkurrenz. Heben wir den Staffeltarif auf, so freut sich die ganze Nachbarschaft, und diejenigen Leute, welche man als Kanalkisten (Heiterkeit) bezeichnen kann, freuen sich erst recht. Jeder will dann seinen Kanal vor der Thür haben. Ich bin kein Gegner der Kanalisierung, aber die Fertigstellung der Kanäle muß zu Verschleibungen in den wirtschaftlichen Produktionsverhältnissen führen, die wir gar nicht übersehen können. Aus diesen Erwägungen heraus hat die Staatsregierung den Staffeltarif eingeführt. Die Erfahrung hat ihren Standpunkt, wenigstens bezüglich des Getreides, bestätigt. Die Beförderung auf weite Strecken hat sich durch Einführung der Staffeltarife bedeutend vermehrt. (Redner beweist dies an der Hand einer ausführlichen Statistik.) Der Gewinn ist unserer einheimischen Landwirtschaft zu Gute gekommen. An Mühlenfabrikaten ist der Versand des Ostens um 73 000 Tonnen gestiegen. Ganz unbegründet ist der Vorwurf, daß der Süden und Westen durch Staffeltarife mit landwirtschaftlichen Produkten derart überschwemmt werde, daß ein kolossaler Preissturz die Folge davon sei. Daran sind die Staffeltarife der unschuldige Faktor. Die gute Ernte des Vorjahres, namentlich in Amerika, ist die Veranlassung der niedrigen Preise. Nach sachkundiger Schätzung entsprechen allein die amerikanischen Zufuhren, soweit sie noch schwimmen, oder bereits konstatirt sind, genau dem ganzen Betrag unserer 22er Ernte. Die Wohlthat der Staffeltarife für die Konsumenten liegt klar zu Tage. Das zeigt sich in der Hauptsache bei Malz. Viele Brauereien in Berlin, namentlich solche, die Bier nach Bismarck Art brauen, können gar kein anderes Malz als mährisches gebrauchen. Wir werden, wie auch unsere Ermittlungen ausfallen mögen, uns sehr hüten, schädigend in die wirtschaftlichen Verhältnisse einzugreifen. Ich resumire mich dahin: Die Beibehaltung der Staffeltarife für Getreide, Mühlenfrüchte u. dgl. hält die Regierung für unbedingt geboten. Mehl, Malz und Gerste sind dem Getreide aus althergebrachten wirtschaftlichen Grundsätzen gleichgestellt worden. Die Regierung hat aber Veranlassung genommen, die Frage nochmals zu erörtern, ob ohne schwere Schädigung des Ostens und Nordens eine Erhöhung der Frachttarife für Mehl und Malz stattfinden kann. (Lebhafter Beifall.)

Die nunmehr festgestellte Rednerliste ergibt 15 Redner gegen, 24 für den Antrag Edels.

Abg. Schöller (ft.) führt unter stetem Hinweis auf ein Gutachten der Göttinger Handelskammer aus, daß gegenüber den Mälzereien das viel bedeutendere Interesse der Bierbrauereien zu wahren sei. Eine Schädigung preussischer Interessen durch die Staffeltarife für Malz sei nicht bemerkbar. Der obnehtin geeignete Weizen kämpfe gegen die Staffeltarife, allerdings nur mit Schlagworten, nicht die Landwirtschaft, sondern der Handel habe Vortheil von den Staffeltarifen und den Hauptvortheil das Ausland. Alle diese Schlagworte seien falsch. Die Herstellung neuer Verkehrswege komme stets dem westlichen und mittleren Deutschland zu Gute, der Osten habe Schaden. In Folge dessen nehme die Steuerkraft des Ostens ab. Gemäß der alten Tradition der Hohen zollern müßten stets neue Wege geschaffen werden, um den Austausch der Produkte zu erleichtern. Diese Politik müsse weitergeführt werden. Er empfehle deshalb dringend die Annahme seines Antrages. (Beifall rechts.)

Die weitere Berathung wird nunmehr auf Freitag 11 Uhr vertagt. Schluß 3 1/2 Uhr.

Herrenhaus.

18. Sitzung vom 28. Juni, 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des Ergänzungsteuergesetzes.

Berichterstatter Hr. v. Landsberg beantragt Namens der Kommission die unveränderte Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Oberbürgermeister Becker: Ich habe mich bereits früher gegen diese Vorlage ausgesprochen. Nachdem ihre Annahme aber zweifellos ist, muß ich mich doch gegen die Bestimmung wenden, daß noch nicht fällige Lebens- und Kapitalversicherungen zur Vermögenssteuer herangezogen werden. Versicherungen werden unter den verschiedensten Vorbehalten gemacht, sodaß oft der Versicherte kein Kapital erhält bei Ablauf der Versicherung, z. B. bei Nichterhaltung der Prämienzahlungstermine, bei verändertem Beruf, bei Tod in Folge von ausschweifendem Lebenswandel und insbesondere bei Tod im Kriegsfall. Denn nur 6 Gesellschaften gewähren auch im letzteren Fall das Versicherungskapital. Der Staat hat das größte Interesse, die Lebensversicherung zu fördern, und müßte sie daher von der Steuer frei lassen. Ich bitte daher, diese Bestimmungen zu streichen.

Hr. v. Durant schließt sich diesen Ausführungen an. Versicherungsbeträge seien nicht Vermögensobjekte im Sinne des vorliegenden Gesetzes.

Geb. Rath Wallach: Der Anspruch aus der Lebensversicherung stellt wohl ein Vermögensobjekt dar, da man ihn z. B. ver-

pänden kann. Eine Grenze zwischen Renten-, Kapital- und Lebensversicherungen läßt sich nicht ziehen. Unterläßt man die Besteuerung, so wird ein Theil des Kapitals sich der Vermögenssteuer zu entziehen suchen durch Anlage bei Versicherungsgesellschaften. Es kommen hierbei große Summen in Betracht. Das letzte Jahr wies z. B. in Preußen 4 Milliarden Lebensversicherungsbeträge auf. Durch die Besteuerung wird sich niemand abhalten lassen, eine Versicherung abzuschließen, zumal kleinere Beträge nicht davon betroffen werden.

Hr. v. Schorlemer-Mst: Die Bestimmungen über die Besteuerung der Lebensversicherungen streichen, hieße das Gesetz verschlechtern. Nach meinen Erfahrungen im westfälischen Bauernverein würde die Einführung der Steuer auf den Abschluß fernere Versicherungen keinen Einfluß haben. Ich bitte, solche prinzipiellen Änderungen zu vermeiden, damit das große Werk der Steuerreform auch wirklich zu Stande gebracht werde.

Oberbürgermeister Becker betont nochmals, daß die Besteuerung von Ersparnissen aus infundirtem Einkommen eine Ungerechtfertigkeit sei.

Finanzminister Miquel: Wird die Lebensversicherung freigelassen, so wird sie gegenüber den Sparassentbeträgen bevorzugt. Die Politik ist doch ein Vermögensobjekt. Allerdings kann dieses Vermögen verloren gehen, aber es kann mit jedem Vermögen geschehen. Durch die Besteuerung wird die Entwicklung der Lebensversicherungen nicht gehemmt. Wenn man die Vorlage hier mit Änderungen an das Abgeordnetenhaus schickt, so wird dieses seinerseits wieder Änderungen vornehmen und damit das ganze Gesetz gefährden.

Oberbürgermeister Becker: Wir sind bei der ganzen Steuerreform so rücksichtsvoll und so zahm gegenüber dem Abgeordnetenhaus gewesen, daß ich von dieser Aenderung eine Gefährdung des Gesetzes nicht befürchte. Ich beantrage die Streichung des § 15, der die Lebensversicherungen besteuert.

Finanzminister Miquel wiederholt seine früheren Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß viele andere Fragen, noch zweifelhafter seien, als die hier zur Verhandlung stehende, und daß man alle diese Fragen wieder zur Erörterung bringe, wenn man der heutigen Anregung des Vorredners Folge leiste.

Hr. v. Schorlemer-Mst warnt das Herrenhaus davor, über einem Zwirnrad zu stolpern.

Der Antrag Becker wird abgelehnt und § 1-48 unverändert angenommen.

Gleichzeitig mit § 49 (Verwendung von Ueberschüssen aus der Einkommensteuer) wird der Gesetzentwurf, betr. Beihilfe zu Schulbauten berathen.

Hr. v. Solemacher-Antweiler weist darauf hin, daß die Konserbation des Abgeordnetenhauses analog dem Sprichwort pas d'argent pas de Suisse den Standpunkt vertreten hätten: Kein Schulgeld, kein Geld für Schulweide. Daher komme es, daß für die Schulen und Lehrer noch nicht mehr gethan sei. Doch sei durch die geschickte Fassung des § 49 die Möglichkeit gegeben, für Schulbauten und andere Schulweide größere Mittel dauernd zu verwenden. Das stehe im Widerspruch mit dem Gesetz, betr. die Beihilfe zu Schulbauten. Diese Tragweite des § 49 möge das Herrenhaus sich vor Augen halten.

Finanzminister Dr. Miquel bemerkt, daß der Theaurirungsfonds aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer am Ende des Etatsjahres 1894/95 etwa 112 Millionen M. betragen werde. Wenn nun davon vier Millionen zu Schulweiden verwendet werden, so halten wir uns vollständig im Rahmen des Einkommensteuergesetzes. Wir werden natürlich nicht den Fonds selbst zur Vertheilung bringen sondern nur die Zinsen.

Kultusminister Dr. Boffe: Die Wiedereinbringung eines Volksschulgesetzes ist zur Zeit ein Ding der Unmöglichkeit. Da sich aber unerträgliche Zustände in einzelnen Gemeinden herausgestellt haben, so muß sich der Kultusminister mit Flickwerk begnügen. Verlagen Sie mir daher nicht die Mittel zur Besserung der Zustände.

v. Klising: Ich warne die Schulverwaltung vor luxuriösen Bauten und vor Einrichtung allzuvieler Schulen. Die Gelegenheit, zu lernen, ist in Preußen genügend vorhanden. Die Schulverwaltung sollte mehr auf die Erziehung sehen. Während das Kind besserer Stände bis zum 19. Jahre in Erziehung gehalten wird, auch noch auf der Universität in Zucht gehalten wird, werden die Volksschulkinder mit dem 14. Jahre auf die Straße gesetzt und verkommen an Leib und Seele. Die Freizügigkeit für das minorene Alter muß eingeschränkt werden. Das ist nöthig zur Befundung des Volkslebens. Ich bitte die Regierung, hier fest einzugreifen und nicht zimperlich zu sein. Unser Volk muß regiert werden.

Kultusminister Dr. Boffe: Mein Streben geht dahin, die Erziehung in ihrer Qualität auszugestalten. Aber ich möchte dem Vorredner erwidern, daß vom Staat niemals luxuriöse Schulbauten errichtet worden sind.

Oberbürgermeister Becker: Beihilfen zu Schulbauten sollen den Gemeinden nur gewährt werden „im Falle des Unvermögens“. Es ist aber keine Garantie vorhanden, daß bei der Entscheidung über die Bedürftigkeit gleichmäßig und gerecht verfahren wird. Nach den bisherigen Erfahrungen mit den Alterszulagen auf dem

merung würde es bedeutend leichter sein, man war dann nicht so sehr gezwungen, sich gegenseitig ins Gesicht zu sehen. Zofias freilich brauchte sich wohl nicht davor zu scheuen; er war der Sieger. Aber der Besiegte...

Ein unangenehmes Gefühl stieg in Rochus auf. Er verließ das Kanapee und ging langsam in den Park zu seinen Rosen.

Hier war der Schauplatz des letzten Kampfes gewesen. Hier hätte von Rechts wegen auch der Friede geschlossen werden sollen. Rochus war ja bereit, doch Zofias fehlte. Und es ging doch nicht an, daß Rochus auf die Mauer stieg, um Zofias herbeizurufen, wie dies in früheren Zeiten oftmals geschehen war. Zofias würde dann langsam, Schritt für Schritt zu ihm herankommen und er würde ihn erwarten müssen — peinlich im höchsten Grade.

Wieder stieg jenes unangenehme Gefühl in Rochus auf. Um ihn nun nicht mehr zu verlassen. Es begleitete ihn, wohin er auch ging, um über die Zeit bis zum Abend hinwegzukommen. Ja, es wurde stärker und stärker. Und vergebens suchte es zu analysiren. Es war nicht Furcht vor der Demüthigung, die er im Begriffe stand, sich selbst aufzuerlegen, es war auch nicht Reue wegen seines muthigen Zurückweichens vor den Konsequenzen seiner Prinzipien, ebenso wenig Trauer über den Verlust seiner Illusionen. Er wußte nicht, was es war. Erst als er Frize Schneidt am Hofthor vorübergehen sah, in der einen Hand ein mächtiges Butterbrot, in der andern einen halb reifen, wahrscheinlich gestohlenen Apfel haltend und beiden tapfer zuspätsprechend, wußte er's, was es war.

Hunger!

Wieder sah er auf die Uhr. Er hatte noch eine halbe Stunde Zeit. In der Küche würde er schon etwas zu essen wissen.

Gleich darauf war er dort. Aber er fand nichts. Bitte hatte den Schlüssel zur Speisekammer mitgenommen. Nur ein Topf mit Bratbutter stand in dem Gazeischränken der Küche und in einem Körbchen lag ein Ranten harten, trockenen Brotes.

Sollte er in den Garten gehen, um wie Schneidis Frize unreife Aepfel zu essen?

Mechanisch bewegte er sich hin. Auf dem Wege lief ein Huhn vor ihm her. Eines von den kostbaren Cochinchina-Hühnern Frau Henriettes.

Ob diese Hühner auch wohl in Abwesenheit ihrer Herrin Eier legten?

Der Freiherr dachte nicht an die weiße Weste, noch an den Frack, während er die Kesterei inspizierte. Er fragte sich, ob er wohl noch im Stande sein werde, Sekeier zu bereiten, wie er es in der Lieutenantszeit oft gethan.

Vor allen Dingen galt es, Feuer anzuzünden. Es war nicht leicht. Das kleine Holz fiel immer in sich zusammen und die Flamme erlosch. Endlich gelang es dennoch.

Wieviel Butter zu vier Sekeiern erforderlich war? Vergebens grübelte Rochus über diese wichtige Frage nach, er konnte sich nicht mehr entsinnen. Na, ein Pfund würde hoffentlich genügen.

Es genügte vollauf. Die Eier schwammen lustig in dem brodelnden Buttersee umher. Rochus hielt die Pfanne ein wenig über die Ringe des Herdloches empor. Die Eier würden

dann nicht so leicht anbrennen, wie sie damals angebrannt waren.

Damals?

Richtig! Fast gerade so wars damals gewesen, nur daß da neben ihm auf einer Fußbank ein junges, lächelndes, rosiges Geschöpf gekauert hatte, mit großen, sanften, glänzenden Augen und einem Köpfchen, umwogt von kraulen, zierlichen Locken. Und hatte von Zeit zu Zeit lachend gerufen:

„Rochus, sie brennen an!“

Rochus hatte in jener Nacht jedoch seinen Namen absolut nicht von diesen rothen, kuckeligen Lippen hören wollen. Und um den anderen, den geforderten, berechtigten Namen war ein lustiger Streit entbrannt. Bis Rochus schon damals sein Herrenrecht durchgesetzt hatte. Wie nachher stets. Damals jedoch mit weichen, losenden Bitten. Denn damals —

Sie hatten die Nacht in Ellernbrind zubringen sollen. Erst für den folgenden Tag war die Ueberstiedelung nach Hohenbüch festgesetzt worden. Rochus hatte sich nicht daran gekehrt. Heimlich hatte er sein junges Weib in den Schlitten gepackt und heidi wars gegangen die fünf Stunden Entfernung durch die stille, sternenglühende Nacht.

Auf Hohenbüch natürlich keine Menschenseele wach. Aber das war den Beiden gar herrlich vorgekommen. Ganz leise hatte Rochus die Hintertür des Schlosses geöffnet und sein Weib mit einem kräftigen Schwunge über die Schwelle gehoben.

(Schluß folgt.)

Vande und in den Städten hat es den Anschein, daß große Schulverbände bzw. große Städte nicht unterstützt werden sollen.

Überbürgermeister Bräse bittet die Schulverwaltung auf die Errichtung mehrklassiger Schulen die Aufmerksamkeit zu richten.

§ 49 des Ergänzungsgesetzes sowie das Gesetz, betr. die Beihilfe für Schulbauten werden unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, ebenso der Rest des Ergänzungsgesetzes.

Einige Petitionen von untergeordneter Bedeutung werden durch Ueberweisung an die Regierung theils zur Erwägung, theils zur Berücksichtigung erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Kommunalabgabengesetz.) Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin, 28. Juni.** Im Abgeordnetenhaus gab es heute eine kleine, aber lehrreiche Eisenbahndebatte. Herr Thiele bemühte sich, den Rechnungsabschluß für das Etatsjahr 1892/93 in rosigter Beleuchtung erscheinen zu lassen, und wenn man so hört, möchte leidlich scheinen. Auf 46 Millionen hatte der Minister den Fehlbetrag geschätzt; jetzt stellt er sich um 16 bis 18 Millionen günstiger heraus, Dank einem Sparsystem, bei dem man schon nicht mehr von altpreussischer, sondern eher von spartanischer Knappheit reden möchte. Aber Herr Thiele konnte gleichwohl die schweren Bedenken des Abg. Hammacher über den mißlichen Zustand unseres ganzen Eisenbahnwesens nicht widerlegen. Der Abg. Hammacher sagte wieder einmal, was er schon so oft gesagt, was aber kaum oft genug erklärt werden kann, daß wir mit der jetzigen Staatseisenbahnwirtschaft in eine immer gefährlichere Bahn gerathen, und daß wir unbedingt ein verbessertes Eisenbahngarantiegesetz haben müssen. Dies soll denn auch nach den beruhigenden Mittheilungen des Ministers vorgelegt werden, aber wie es aussehen wird, das weiß der Minister selber noch nicht. Mindestens weiß es Herr Miquel noch nicht, der hierbei das gewichtigste Wort mitzusprechen hat, und über dessen einseitige Unkenntniß zur Sache der Unterstaatssekretär Meinelde gegenüber einer berechtigten Zweifelsfrage des Abg. Rickert quitierte. Was das Land von einem solchen Gesetze beanspruchen kann, ist klar. Es muß Fürsorge getroffen werden, daß die unheilvolle Verquickung der allgemeinen Staatsfinanzen mit den am stärksten schwankenden Einnahmefaktoren, also mit den Staatsbahnverträgen, aufhört, und die Staatsbahnen müssen davor bewahrt bleiben, in guten Jahren ihre Ueberschüsse an die allgemeine Finanzverwaltung abzuliefern, statt durch Tarifierabstufungen und sonstige wirtschaftliche Wohlthaten das Gedeihen von Handel, Industrie und Landwirtschaft zu fördern. Gewiß ist die Aufgabe schwierig, eine der schwersten sogar, die einer besonnenen Politik gestellt werden können. Aber sie wird erleichtert werden durch die zwingende Nothwendigkeit, aus den jetzigen Mißständen herauszukommen. Schon die Miquelsche Steuerreform erfordert zu ihrem Abschluß die Grenzregulirung gegenüber der Staatseisenbahnverwaltung.

— Dem zum 15. Juli berufenen Parteitag der Freisinnigen Volkspartei soll der „Volkstztg.“ zufolge als provisorisches Programm das alte Programm der Fortschrittspartei mit den unumgänglichen Aenderungen vorgelegt werden. Das neue Programm, mit dessen Ausarbeitung eine Kommission beauftragt wird, soll dann einem zweiten Parteitage zur Annahme vorgelegt werden.

— Die Köln. Ztg. schreibt: „Der freisinnige Abg. Träger hat sich noch nicht entschieden, ob er in Bingen-Alzey oder in Babel annehmen soll. Wie es heißt, soll in jedem Falle der Abg. Pinze entgegengestellt werden, da es aus verschiedenen Gründen als sehr wünschenswert erscheint, daß ein Mann, dessen politische Neidlichkeit sich in den vorhergehenden Verhandlungen so ausgezeichnet bewährt hat, dem Reichstage erhalten werde. Außerdem hat er, wie sein anderer, gerade jetzt Aussicht, freisinnige Stimmen auf sich abzu ziehen und den Sieg zu sichern.“

Die „Lib. Korr.“ bemerkt hierzu: Woher die „Köln. Ztg.“ diese Nachricht hat, wissen wir nicht, bezweifeln aber, daß Herr Pinze, der sich zur Zeit zur Kur in Karlsbad befindet, die Absicht hat, in Babel oder Bingen-Alzey zu kandidiren. „Wie es heißt“, würde Herr Träger das Mandat in seinem alten Wahlkreise Babel annehmen, in welchem Falle der in seinem bisherigen Wahlkreise Remscheid in der Stichwahl unterlegene Herr R. Schmidt-Elberfeld in Bingen-Alzey aufgestellt werden würde.

— Wolffs Bureau meldet: Wahlkreis 3. Forchheim. Berichtigung. Pezold (Ztr.) mit 500 St. Mehrheit, nicht Barbeck (Freis. Volksp.), gewählt.

— v. Hammerstein wird, wie er selbst in der „Kreuzztg.“ erklärt, sein Mandat in Herford-Halle nicht niederlegen, um Stöcker Platz zu machen.

— Durch Vergleichung der in den einzelnen Wahlbezirken am 15. und am 24. abgegebenen Stimmen stellt die „Tag. Ztg.“ fest, daß bei der Stichwahl zwischen E. Richter und dem Sozialdemokraten Breil über 30 Proz. der im ersten Wahlgange für den nationalliberalen Kandidaten abgegebenen Stimmen auf den Sozialdemokraten übergegangen seien; fügt aber hinzu: Uebrigens wollen wir gern anerkennen, daß ein Theil der Nationalliberalen, die einstimmigen Elemente der Partei für E. Richter gestimmt haben.

— Bei der Stichwahl zwischen Enneccerus (natl.) und Hug (Soz.) in Oldenburg I. dem früheren Wahlkreise Pinzes, hatte dieser, nachdem er im ersten Wahlgange angefallen war, seine Parteigenossen in dringender Weise aufgefordert, nunmehr für Enneccerus zu stimmen. Der Korrespondent der „Wel. Ztg.“ freut sich, berichtet zu können, daß die liberalen Parteien Schulte an Schulte für Enneccerus eingetreten sind.

□ **Darmstadt, 28. Juni.** Beide Ständekammern bewilligten drei Millionen Mark zur Vinderung des durch den Futtermangel hervorgerufenen landwirtschaftlichen Nothstandes. — Der Landtag wurde heute durch Staatsminister Finger geschlossen.

□ **Birmasens, 28. Juni.** Infolge der hier vorgekommenen Ruhestörungen sind zwei Kompagnien Infanterie zur Auf-

rechterhaltung der Ordnung aufgeboden. Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Es wurden insgesamt 20 Personen, darunter sämtliche sozialdemokratische Führer, in Haft genommen.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Thorn, 28. Juni.** Am letzten Montag begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung über den im Oktober v. J. am Baron Freiherrn v. d. Goltz und seinem Hülfsjäger Rath zu Dlugimost, Kreis Strassburg, verübten Doppelmord. Auf der Anklagebank erschienen die schon über 7 Monate verhafteten Stellmacher Anton Kopistiecki aus Zastawin, Rätchner Jakob Malinowski daher und Rätchner Franz Kopistiecki aus Tereschemo. Die ersten beiden werden des Mordes, der letztere der Beihilfe zu diesem Verbrechen beschuldigt. Am Abend des 29. Oktober v. J. hatte sich Freiherr v. d. Goltz in Begleitung des genannten Fortgehilfen in die Nähe des zur Oberförsterei Ruda gehörigen Waldes auf den Anstand begeben. Beide kehrten nicht mehr zurück und wurden am Abend von nachgehenden Leuten vergeblich gesucht. Am nächsten Morgen fand man den Baron erschossen auf dem Felde liegen und etwa 150 Meter davon entfernt lag die Leiche des Hülfsjägers Rath im Walde mit geladenem schußbereiten Gewehr. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung führte zur Verhaftung der Angeklagten, welche als Wildbiede längst bekannt waren. Dieselben gestanden heute übereinstimmend, am Nachmittag des 29. Oktober von Tereschemo aus nach der Dlugimoster Feldmark zur Ausübung der Wildbiederei gefahren zu sein. Die zerlegbaren Gewehre hatten sie im Wagen verborgen. In Dlugimost verließen Malinowski und Anton Kopistiecki den Wagen und begaben sich auf den Anstand. Franz Kopistiecki fuhr zu seinem Sohne nach Radosz, ließ hier das Fuhrwerk und folgte dann mit dem Sohne den Wildbieden. Bevor sie ihre Posten bezogen, hatten sie sich besprochen, daß sie im Falle einer Begegnung mit Forstbeamten, wenn ein Entlaufen nicht mehr möglich, von der Schußwaffe Gebrauch machen wollten. Eine solche Begegnung trat auch nach einiger Zeit ein. Malinowski sah von seinem Standpunkte aus, das Gewehr in Anschlag haltend, in der Dämmerung den Hülfsjäger Rath etwa 20 Schritt entfernt auftauchen. Als dieser des Wilderers gewahr wurde und Anstalten zum Schießen machte, kam ihm Malinowski zuvor und feuerte einen Schuß seiner Doppelflinte auf den Beamten ab. Ein zweiter Schuß entlud sich von selbst. Der Hülfsjäger fiel tödtlich getroffen zu Boden und Malinowski ergriff die Flucht in den Wald. Da frachte ein dritter Schuß, der dem Leben des Freiherrn v. d. Goltz ein Ziel gesetzt hat. Diesen Schuß soll Anton Kopistiecki abgegeben haben, was derselbe aber bestritt. Bald nach dem dritten Schusse trafen Anton Kopistiecki und Malinowski im Walde zusammen. Sie versteckten sofort ihre Gewehre und Jagdkleider und begaben sich zum Schmelde eines Nachbarhofes in einer Privatangelegenheit, um später einen Alibibeweis führen zu können. In der heutigen Verhandlung wurden zuerst die Angeklagten vernommen und dann der Thatbestand erörtert. Dabei war namentlich das amtärztliche Gutachten über den Befund der Leichen der Ermordeten von Interesse. Freiherr v. d. Goltz hat einen Schrotschuß in die linke vordere Bauchgegend erhalten, ca. 25 Schrotkörner haben Nieren, Magen, Leber, Zwerch- und Bauchfell so zerstört, daß der Tod sofort durch Verblutung eintreten mußte. Ferner waren 14 Schrotkörner in den linken Arm gedrungen. Der Hülfsjäger Rath hatte 2 Schrotschüsse erhalten, einen von vorn und einen von der linken Seite. Nach den Untersuchungen an Ort und Stelle ist der Schuß auf den Freiherrn vom Walde aus abgefeuert worden, während auf den Hülfsjäger vom Felde aus geschossen wurde. Nach dieser Erörterung des Thatbestandes wurde die weitere Verhandlung auf Dienstag vertagt. Am Dienstag erfolgte die Zeugenvernehmung, welche einen Indigenenbeweis für die Schuld der Angeklagten ergab. Am Mittwoch fanden die Plädoyers statt. Der Erste Staatsanwalt Mischelsky hob in einstündiger Rede hervor, daß die Geschworenen jetzt Entscheidung über einen Fall zu treffen hätten, der bei seinem Bekanntwerden das größte Aufsehen und berechtigte Entrüstung hervorgerufen habe. Das Blut der menschlichen Gefassen schreie Himmel und verlange Sühne; denn beide Personen seien hingerichtet worden, ohne daß sie zu der That den geringsten Anlaß gegeben hätten. Die Zeugenvernehmung habe die Schuld der Angeklagten dargethan. Ferner seien alle 3 Angeklagte des unberechtigten gewerbsmäßigen Wilderns überführt. — Nachdem Staatsanwalt Mischelsky Strassburg in Anbetracht der Schwere des Verbrechens das gesamte Belastungsmaterial den Geschworenen in längerer Rede nochmals vorgeführt, sprachen die Vertheidiger. Rechtsanwalt und Notar Badelst hielt die Schuld des Anton Kopistiecki, Rechtsanwalt Feilchenfeld die des Franz Kopistiecki nicht für dargethan, sie beantragten Freisprechung, während Rechtsanwalt Radt für seinen Klienten Malinowski auf einfachen Todtschlag plädierte. Nach fast zweistündiger Berathung sprachen die Geschworenen dem Antrage des Staatsanwalts gemäß das Schuldig gegen alle 3 Angeklagte aus, und zwar lautete ihr Verdict gegen Malinowski auf Ermordung des Fortgehilfen Rath, gegen Anton Kopistiecki auf vorläufige Tödtung des Barons von Goltz nach § 214 des Straf-Gesetzbuches, ferner gegen alle 3 Angeklagte auf Begünstigung und gewerbsmäßiger Wilderei. Der Gerichtshof verurtheilte darauf den Malinowski zum Tode und 2 1/2 Jahren Gefängniß, den Anton Kopistiecki zu lebenslänglichem Zuchthaus und 2 1/2 Jahren Gefängniß und den Franz Kopistiecki zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß. Die Angeklagten hörten das Urtheil unter lautem Weinen an, die beiden Kopistiecki's theuerten fortgesetzt ihre Unschuld.

lokales.

□ **Wosen, 29. Juni.**

— Von einem polnischen Abgeordneten wird der „Germ.“ geschrieben:

Die Rechnung, welche man auf Grund des Ausfalls der Wahlen über das Schicksal der Militärvorlage macht, schwankt hin und her und in der That wird man z. B. wohl kaum etwas Bestimmtes feststellen können. Ein Fehler aber findet sich bei den meisten: Man rechnet die 19 Polen unter die Freunde der Militärvorlage. Wie wir aber schon früher ausführten, ist das absolut falsch, eher könnte man, unter der Voraussetzung, daß der Fraktionszwang in der Abstimmung aufrecht erhalten bliebe (was nicht erlaubt ist), sie alle als Gegner anführen; denn die Majorität steht jetzt auf Seiten der Gegner. Rechnet man ihnen aber auch nur die Hälfte zu, so ändert sich schon das Bild; und eine Majorität gegen die Regierungsvorlage ist vorhanden. Nicht minder ist zu berücksichtigen, daß die Antisemiten, welche man gleichfalls sämtlich als Freunde der Militärvorlage aufführt, schwerlich dieser Auffassung entsprechen werden, da sie bei ihrer Aufstellung als Kandidaten gegen eine Neubelastung des Volkes eintreten zu wollen erklärt haben. Da uns aber nur noch wenige Tage von dem Zusammentreten des Reichstages trennen, thut man wohl am besten, seine Ungebuld ein wenig zu zügeln.

* Der Provinzialausschuß hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher bezüglich einer Unterstützung für die Stadt Schneidemühl beschlossen wurde, den Oberpräsidenten um Bewilligung von

4000 Mark aus dem für Ueberschwemmungen bereit gestellten Dispositionsfonds anzufragen. Falls dieser Fonds erschöpft ist, will der Provinzialausschuß selbst 3000 Mark bewilligen.

Telegraphische Nachrichten.

□ **Kiel, 28. Juni.** Bei der heutigen Jubelfeier des „Gustav Adolf-Vereins“ wurde die Reformationskollekte im Betrage von 4000 M. der Gemeinde Sadke in Posen, das sogenannte Liebeswerk der Gemeinde Gosau in Oberösterreich zugewiesen. Präsident Friede hielt eine Ansprache über den ökumenischen Charakter und die Nothwendigkeit der Existenz des „Gustav Adolf-Vereins“. Heute Abend wird das Dvornich'sche Festspiel „Gustav Adolf“ aufgeführt.

□ **Königsberg i. Pr., 28. Juni.** Der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf Vormittags 11 Uhr 15 Min. mittelst Sonderzuges auf dem Außenbahnhof ein und setzte die Reise nach Berlin um 1 1/2 Uhr 19 Min. fort.

□ **Forst i. L., 28. Juni.** Die Jahresversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung wurde heute Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung mit einem Festgottesdienste eröffnet. Vor dem Eintritt in die Verhandlungen beschloß die Versammlung an den Kaiser folgendes Telegramm abzusenden: „Euer Kaiserlichen und Königlich Majestät mögen die in Forst versammelten Vertreter des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung auch diesmal den Ausdruck ihres ehrfurchtsvollsten Dankes zu Füßen zu legen für die von Eurer Majestät, dem erhabenen Protektor unseres Vereins, gleich Allerhöchsthren erlauchten Vorsahren auf dem Thron unserem Liebeswerke erwiesene königliche Huld, indem wir beim Eintritt in das fünfzigste Jahr unserer Arbeit zugleich Euer Majestät allerunterthänigst bitten, diesem Werke Allerhöchsthren huldvolle Theilnahme und gnädige Förderung auch fernerhin angedeihen lassen zu wollen.“

□ **Leipzig, 28. Juni.** Das Reichsgericht verwarf die von 16 Gesellschaften eingelegte Revision gegen das Urtheil des Oberlandesgerichts Hamburg, durch welches dieselben zur Zahlung der Versicherungssumme von 230 000 Mk. für das verloren gegangene Schiff „Johann Orth“ verurtheilt worden waren.

□ **Wien, 28. Juni.** Die Wiener Ruthenischen Studentenvereine „Bukovina“ und „Sycz“ sind wegen Theilnahme einzelner Mitglieder an der Demonstration gegen den Erzbischof Sembratowicz von der Behörde aufgelöst worden.

□ **Peft, 28. Juni.** In der letzten Zeit sind hier einige verdächtige Erkrankungen vorgekommen, doch ist konstatiert worden, daß es sich hierbei durchaus nicht um Cholera, sondern um Fälle von akutem Magenkatarrh handelt.

□ **Paris, 28. Juni.** Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Deputirten Boudeau (Boulangist) wegen Vertrauensmißbrauchs und Verraths zu 3 Jahren Gefängniß. — Gerichtswelle verlautet, die Regierung habe eine offizielle Theilnahme an der Antwerpener Ausstellung im Jahre 1894 abgelehnt. — Lieutenant Segonzac, welcher beschuldigt ist, seinen Gefährten Dulquerez auf einer Expedition in Afrika ermordet zu haben, ist auf Schloß Bombon verhaftet und nach Orleans in den Militärarrest gebracht worden. Der Bericht des Untersuchungsgerichts soll sehr belastend für Segonzac lauten. — Auf der Sekundärbahn bei Montpellier fand ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen statt, bei welchem 22 Personen verwundet wurden, darunter mehrere tödtlich. — Nach einer Meldung des „Matin“ soll zwischen Dünkirchen und Petersburg ein direkter Paketbootdienst eingerichtet werden.

□ **London, 27. Juni.** Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Buenos-Ayres von heute dauert die Ministerkrise an. Jedoch wurde nur die Demission von vier Ministern angenommen. Oberst Balza wird das Kriegsministerium verwalten; der Gesundheitszustand von Bellegini ist zu wenig befriedigend, um denselben die Uebernahme eines Portefeuille zu gestatten.

□ **London, 28. Juni.** [Unterhaus.] Premierminister Gladstone kündigt an, daß er in der morgigen Sitzung eine Resolution beantragen werde, welche die Beschleunigung der Berathung der Homerule-Bill zum Zweck habe. Der Wortlaut der Resolution werde erst später mitgetheilt werden; dieselbe basire jedoch auf dem Prinzip der im Jahre 1887 anlässlich der Berathung des irischen Zwangsgesetzes gestellten Resolution. (Beifall bei den Ministeriellen und Nationalisten.)

— In der von Gladstone erwähnten Resolution von 1887 wurde ein Tag für die Beendigung der Spezialdebatte über die Vorlage festgesetzt. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Gladstone, die Münzstätten Indiens seien in der Viefierung von Silber im Austausch gegen Gold nicht beschränkt. Die Bestimmung des indischen Münzgesetzes vom Jahre 1870, wonach der Vikarönig die die Prägung und die Münzen betreffenden Angelegenheiten, welche durch das angeführte Gesetz nicht berührt worden sind, von Zeit zu Zeit regeln kann, bleibe auch ferner in Kraft. Hierauf nahm das Unterhaus die Spezialdebatte über die Homerule-Bill bei § 5 der Bill, betreffend die Exekutivgewalt in Irland, wieder auf.

□ **Belgrad, 28. Juni.** [Skupstina.] Die Gesetzentwürfe über den allgemeinen Zolltarif und die staatliche Verzehrungssteuer sind eingebracht worden. Die Verlängerung des Budgets wurde mit der Abänderung angenommen, daß für Eisenbahnen, Tabak- und Salzmonopol Eisenbudgets vorgelegt werden.

□ **Washington, 27. Juni.** Das Cabinet hat mehrere Stunden über die Silberfrage berathen. Wie verlautet, ist jedoch die Absicht, den Kongreß vor dem September einzuberufen, aufgegeben worden.

□ **Newyork, 27. Juni.** (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Die von der indischen Regierung in der Währungsfrage ergriffenen Maßnahmen haben an der Münzenbörse zu Denver allgemein brüdernd gewirkt. Mehrere Minen in Colorado werden voraussichtlich sich genöthigt sehen, ihren Betrieb einzustellen.

Meteorologische Beobachtungen zu Wosen im Juni 1893.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm. 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temperatur.
Stunde				Grat.
28. Nachm. 2	754.9	D stark	heiter	+23.9
28. Abends 9	754.2	SD frisch	bedeckt	+19.8
29. Morgs. 7	754.4	SW mäßig	zieml. heiter	+21.1

*) Um 11 1/2 Uhr ganz schwacher Regen.

Am 28. Juni Wärme-Maximum + 26.0° C.

Am 28. Juni Wärme-Minimum - 9.5° "

Telegraphische Börsenberichte.

Produkten-Rufe.

□ **Hamburg, 28. Juni.** Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 165-166 — Roggen loco ruhig, medlenb.

lofo neuer 152-154, russischer lofo ruhig, tranfito 118. Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rübböl (unverzollt) ruhig, lofo 51. — Spiritus lofo still, per Juni-Juli 25 Br., per Juli-August 25 Br., per August-Septbr. 25 Br., p. Septbr.-Oktober 25 Br., Br. Raffee fest, Umsatz 3000 Sad. Petroleum lofo ruhig, Standard wichte lofo 4,85 Br., per August-Dezember 4,90 Br. — Wetter: Warm.

Hamburg, 28. Juni. Raffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Juni 78, per Septbr. 76, per Dezemb. 74 1/2, per März. — Behauptet.

Hamburg, 28. Juni. Zuckermarkt. (Schlußbericht). Rüben-Rohzucker I. Produkt Bafis 88 pCt. Rendement neu, Uance, frei an Bord Hamburg per Juni —, per August 18,65, per Sept. —, per Okt. 14,95. Stetig.

Wien, 28. Juni. Produktenmarkt. Weizen billiger, per Mai-Juni 8,38 Gd., 8,40 Br., per Herbst 8,24 Gd., 8,26 Br. Hafer per Herbst 6,45 Gd., 6,47 Br. Mais per Mai-Juni 5,12 Gd., 5,14 Br., per Juli-August 5,12 Gd., 5,14 Br. Rohrtraps per August-Sept. 15,10 Gd., 15,20 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 28. Juni. Getreidemarkt. (Schlußber.) Weizen matt, p. Juni 21,20, p. Juli 21,20, p. Juli-August 21,40, p. September-Dez. 22,00. — Roggen ruhig, per Juni 14,40, per Sept.-Dezbr. 15,10. — Weizen matt, per Juni 45,70, per Juli 45,80, per Juli-August 46,00, per Septbr.-Dezbr. 47,90. — Rübböl träge, per Juni 58,50, per Juli 58,50, per Juli-August 58,75, per Septbr.-Dezbr. 59,75. — Spiritus behrt, per Juni 47,00, per Juli 47,00, per Juli-August 47,00, per Septbr.-Dezember 44,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 28. Juni. (Schluß). Rohzucker ruhig, 88 Proz. lofo 48,00 a 48,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogr. per Juni 50,25, per Juli 50,62 1/2, per Juli-August 50,75, per Oktbr.-Dez. 43,87 1/2.

Sabre, 28. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Weimann Biegler u. Co.) Raffee in Newyork schloß mit 10 Points Hauffe. Rio 5000 Sad, Santos 4000 Sad Rezettes für gestern.

Sabre, 28. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Weimann, Biegler u. Co.) Raffee, good average Santos, p. Sept. 95,50, p. Dez. 94,25, per März 92,75. Unthätig.

Petersburg, 27. Juni. Produktenmarkt. Talg lofo 58,00, per August —, Weizen lofo 11,00, Roggen lofo 8,10, Hafer lofo 5,60, Hanf lofo 44,00, Leinwand lofo 15,00. — Wetter: Tribe.

Antwerpen, 28. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht). Raffinirtes Type weiß lofo 12 1/2 bez., und Br., per Juni 12 1/2 Br., p. Juli 12 1/2 Br., per Septbr.-Dezbr. 12 1/2 Br. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 26. Juni. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unth., p. Novemb. 181. Roggen lofo geschäftlos, do. auf Termine unth., per Oktober 134. Rübböl lofo 26 1/2, per Herbst 26, per Mai 1894 25 1/2.

Amsterdam, 28. Juni. Zaba-Raffee good ordinary 52.

Amsterdam, 28. Juni. Bancajinn 54 1/2.

London, 28. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen träge, nur zu niedrigeren Preisen veräußert. Mais weichend. Gerste Tendenz zu Gunsten der Käufer. Hafer 1/2 lb. niedriger veräußert. Schwimmendes Getreide sehr träge. — Schön.

London, 28. Juni. An der Küste 14 Weizenladungen angeboten. Wetter: Schön.

London, 28. Juni. 6 pCt. Savazucker lofo 19 1/2, stetig, Rüben-Rohzucker lofo 18 1/2, Käufer, 18 1/2, Verkäufer, stetig.

London, 28. Juni. Schit-stupfer 43 1/2, p. 3 Monat 44 1/2.

Glasgow, 28. Juni. Rohzucker. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 lb. 9 d.

Leit, 28. Juni. Getreidemarkt. Markt ruhig, Preise unverändert. Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 28. Juni. Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 500 Ballen. Stetig.

Widdl. amerik. Lieferungen: Juni-Juli 4 2/3, Käuferpreis, Juli-August 4 2/3, do., August-September 4 2/3, Verkäuferpreis, Septbr.-Oktober 4 1/3, Käuferpreis, Oktober-Novbr. 4 2/3, do.,

Novemb.-Dezbr. 4 2/3, Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 4 1/3, Käuferpreis, Jan.-Februar 4 1/3, do. do.

Liverpool, 28. Juni. Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 10 000 Ball., davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Amerikaner fest, Surats ruhig.

Widdl. amerik. Lieferungen: Juni-Juli 4 2/3, Käuferpreis, August-Septbr. 4 1/3, Verkäuferpreis, Okt.-Novbr. 4 1/3, Käuferpreis, Dezember-Januar 4 1/3, do. do.

Newyork, 27. Juni. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 7 1/2, do. in New-Orleans 7 1/2. Raff. Petroleum Standard white in Newyork 5,05, do. Standard white in Philadelphia 5,00 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 4,90, do. Pipeline Certifikate, per Juni 56 1/2. Stettig. Schmalz lofo 9,85, do. Rohes u. Brothrs 10,15. Zucker (Fair refining Muscovad.) 3 1/2. Mais (New) p. Juni 48 1/2, p. Juli 48 1/2, p. August 49 1/2. Rother Winterweizen lofo 72 1/2. Raffee Rio Nr. 7, 16 1/2. Mehl (Spring clear) 2,45. Getreidefracht 3 1/2. — Kupfer 10,75. — Rother Weizen per Juni 71 1/2, per Juli 71 1/2, per Aug. 74 1/2, per Dezbr. 81 1/2. Raffee Nr. 7 low ord. p. Juli 15,30, p. Sept. 15,20.

Chicago, 27. Juni. Weizen per Juni 65 1/2, per Juli 65 1/2, Mais per Juni 40 1/2. — Sped. short clear nom. Port per Juli 19,15.

Newyork, 28. Juni. Weizen pr. Juli 70 1/2 C., pr. August 70 1/2 C.

Berlin, 29. Juni. Wetter: Gewitter.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 28. Juni. Auf die Gestaltung der Tendenz der heutigen Börse wirkten drei Momente besonders ein, es waren dies die nicht unwesentliche Vertheuerung des Geldes, die starke Ermattung der mexikanischen Anleihen und die Abschwächung der italienischen Rente. Da sich Geld heute wieder vertheuerte, so entstanden Schwierigkeiten in der Prologation, die wider Erwarten noch nicht beendet ist. Mexikaner waren durch spekulative auswärtige und einheimische Abgaben in empfindlicher Weise gedrückt. Auch auf Italiener wirkte Anfangs die Stärke der Realisationen ein. Im weiteren Verlaufe ließ die Vertheuerung an allen Punkten nach; bessere Wiener Notierungen brachten eine Aufbesserung zu Stande, da indeß gegen Schluß die Verkäufe in Mexikanern erneuert wurden, so endete die Börse schwach. Auf dem Gebiete der fremdländischen Renten nahmen Mexikaner und Italiener die Aufmerksamkeit fast vollständig in Anspruch; sie schlossen beide mit mehr oder minder erheblichen Einbußen. Ungarn etwas niedriger. Russische Fonds und russische Noten bei geringem Geschäft nur wenig verändert. Griechische Anleihen verloren 1 1/2 Proz. bis 2 1/2 Proz. Die Vorgänge auf dem Geldmarkt führten zu einer leichten Abschwächung der einheimischen Staatsfonds, von der besonders die 4proz. Reichsanleihe, die 3 1/2proz. Konjols, sowie 4proz. und 3proz. Konjols betroffen wurden. In den Eisenbahnaktien war auch heute nur sehr wenig zu thun. Dortmund-Gronauer, Mainzer, Niederwaldbahn schwächer, Altenburg- & Zeitzer, Krefelder Eisenbahn besser. Auch die festverzinslichen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen hatten unter der Vertheuerung des Geldes zu leiden. 3proz. österreichische Staatsbahn-Prioritäten, Northerm-Pacificbahn, italienische Eisenbahn-Prioritäten etwas niedriger. Bergwerkspapiere und industrielle Papiere eher schwächer. Privatdiskont 3 1/2 Proz. Geld für Ultimozwecke 5 1/2-5 1/2 Proz.

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Juni. In Newyork ist der Weizenpreis gestern ferner gewichen, und da das hier eingetretene warme Wetter an der Börse als günstig für die bevorstehende Ernte angesehen wird, eröffnete die hiesige Getreidebörse in schwacher Haltung. Das anfänglich ziemlich lebhaftes Geschäft wurde still, als im weiteren Verlauf des Geschäftes eine leichte Steigerung der Preise eintrat. Weizen büßte ca. 1 1/2 Mark ein. Roggen war anfänglich 1 1/2 Mark billiger, konnte später aber die Hälfte der Einbuße wieder einholen. Hafer stellte sich bei sehr geringen Umsätzen 1/2 Mark niedriger. Roggen mehl wurde zu etwas ermäßigten

Preisen lebhafter umgesetzt. Rübböl etwa schwächer. Spiritus bei fester Haltung für lofo und Termine wenig verändert. Das Geschäft blieb sehr still.

Weizen (mit Ausschluß von Raufweizen) per 1000 Kilogr. lofo still. Termine ferner gewichen. Gefündigt 50 Tonnen. Ründigungspreis 158,5 M. Lofo 154-165 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 158 M., gelb. märk. 158 frei Haus bez., per diesen Monat —, per Juni-Juli —, per Juli-August 158,50-158,25 bis 158,75 bez., per August-Septbr. —, per Sept.-Oktbr. 163,50-163 bis 163,25 bez., per Oktbr.-Nov. 165-164,75 bez., per Nov.-Dez. 166,50-165,75 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Lofo sehr geringer Umsatz. Termine niedriger. Gefündigt — Tonnen. Ründigungspreis — M. Lofo 142-149 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 145 M., inländischer, guter 145-145,5 ab Bahn bez., per diesen Monat — bez., per Juni-Juli 147-147,5 bez., per Juli-August 147,25-147,75 bis 147,5-147,75 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Okt. 151,5-152 bis 151,75-152 bez., per Oktober-Nov. —, per Nov.-Dez. —.

Gerste per 1000 Kilo. Still. Größe und kleine 140-170, Futtergerste 123-138 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogr. Lofo behauptet. Termine nahe Sichten fest. Gefündigt — Tonnen. Ründigungspreis — M. Lofo 167-182 Mark nach Qualität, Lieferungsqualität 172 M. Bismarcker mittel bis guter 168-171 bez., feiner 172-175 bez., preussischer mittel bis guter 168-171 bez., feiner 172-176 bez., schlesischer mittel bis guter 169-172 bez., feiner 173-176 bez., per diesen Monat 173,75 bez., per Juni-Juli 173-173,25 bez., per Juli-August 160,75-161 bez., per August-Septbr. —, per Sept.-Oktbr. 154,5-155-154,75 bez., per Okt.-Nov. —.

Mais per 1000 Kilogramm. Lofo unverändert. Termine wenig verändert. Gefündigt 300 Tonnen. Ründigungspreis 115 M. Lofo 115-126 M. nach Qualität, per diesen Monat —, per Juni-Juli 115-115,25 bez., per Juli-August 115,25-115,5-115,25 bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Oktbr. 117,5-117,75 bez., per Novbr.-Dez. — bez.

Erbisen per 1000 Kilogr. Rohware 160-195 M. nach Qual., Futterware 138-150 M. nach Qual.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sad. Termine flau. Gefündigt — Sad. Ründigungspreis — M., per diesen Monat —, per Juni-Juli —, per Juli-August 19,45-19,40 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Oktbr. 20,10-20,05 bez., per Okt.-Nov. 20,20-20,15 bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sad., per diesen Monat 18,75 Gd. — Feuchte Kartoffelstärke per 100 Kilo brutto inkl. Sad per diesen Monat —.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto inkl. Sad, per diesen Monat 18,75 Gd.

Rübböl per 100 Kilogramm mit Faß. Matter. Gefündigt — Btr. Ründigungspreis — M. Lofo mit Faß — M., ohne Faß — Mark, per diesen Monat — M., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-Septbr. —, per Sept.-Oktbr. 49,9-49,8 bez., per Okt.-Nov. 50 M., per Novemb.-Dez. 50,2 M., per April-Mai 1894 —.

Petroleum ohne Handel.

Spirituss mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spirituss mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter & 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gel. — Btr. Ründigungspreis — M. Lofo ohne Faß 37,9 bez.

Spirituss mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spirituss mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Sehr still. Gefündigt 10 000 Liter. Ründigungspreis 36,2 M. Lofo mit Faß —, per diesen Monat und per Juni-Juli 36,4-36,2 bez., per Juli-August 36,3-36,1-36,2 bez., per August-Sept. 36,8 bez., per Sept.-Okt. 37,1-37 bez., per Okt.-Nov. —, per Nov.-Dez. —.

Weizenmehl Nr. 00 22,25-20,25 bez., Nr. 0 20,00-18,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,50-18,50 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 20,75-19,50 bez., Nr. 0 1,5 M. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. inkl. Sad.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol. = 4 1/2 M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden hell. W. = 1 M. 70 Pf. 1 France oder 1 Lira oder 1 Peseta = 60 Pf.

Bank-Diskonto Wechs. v. 28. Juni.				Ausländische Fonds.				Eisenbahn-Stamm-Aktien.				Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.				Hypotheken-Certifikate.					
Amsterdam	2 1/2	8 T.	168,25 bz	Argentin. Anl.	5	52,70 bz B.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Aachen-Mastr.	2 1/4	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Danz. Hypoth.-Bank	4	111,20 G.			
London	2 1/2	8 T.	20,36 1/2	Bukar-Stadt-A.	4 1/2	42,20 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Alteng.-Zeit.	4	83,40 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. I. (rz. 120)	4 1/2	111,20 G.			
Paris	2 1/2	8 T.	80,95 bz	Buen. Air. Obl.	5	97,10 bz G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Crefelder	4	87,00 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. II. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Wien	4	8 T.	165,30 bz	Chines. Anl.	5 1/2	36,50 bz G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Dortm.-Eensch.	4 1/2	102,10 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. III. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Petersburg	4 1/2	3 W.	213,40 bz	Dän. Sts.-A. 86	3 1/2	104,40 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Eutin.-Lübeck	1 1/2	42,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. IV. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Warschau	5 1/2	8 T.	213,60 bz	Egypt. Anleihe	3 1/2	104,40 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Frankf.-Güterb.	1 1/2	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. V. (rz. 100)	4	102,00 G.			
in Berl. 4. Lombard 5. Privatd. 3 1/2 G.				do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Lothwsh.-Börsb.	9 1/4	225,40 bz G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VI. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Geld, Banknoten u. Coupons.				do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Mahiz-Ludwsh	4 1/4	109,50 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Souvereigns	20,36	bz		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Marnb.-Mlawk	1 1/2	70,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VIII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
10 Francs-Stück	16,26	bz		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Mecklb. Südb.	5	109,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. IX. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Geld-Dollars	20,34	bz		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Östpr. Südb.	3 1/2	108,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. X. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	80,95	bz		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Saalbahn	4 1/2	101,30 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XI. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Fr. Not. 100 Frs.	165,70	bz		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Stargrd-Posen	4 1/2	101,30 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Österr. Noten 100 fl.	214,00	bz		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Weimar-Gara.	0 1/2	13,60 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XIII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Russ. Noten 100 R.	214,00	bz		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Werrabahn	0 1/2	54,50 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XIV. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Deutsche Fonds u. Staatspap.				do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Eisenbahn-Stamm-Aktien.				Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.				Hypotheken-Certifikate.			
Dtsche. R.-Anl.	4	107,25 bz G.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Aachen-Mastr.	2 1/4	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Danz. Hypoth.-Bank	4	111,20 G.			
do. do.	3 1/2	106,40 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Alteng.-Zeit.	4	83,40 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. I. (rz. 120)	4 1/2	111,20 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Crefelder	4	87,00 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. II. (rz. 100)	4	102,00 G.			
Prss. cons. Anl.	4	107,00 G.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Dortm.-Eensch.	4 1/2	102,10 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. III. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3 1/2	100,30 bz G.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Eutin.-Lübeck	1 1/2	42,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. IV. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Frankf.-Güterb.	1 1/2	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. V. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Lothwsh.-Börsb.	9 1/4	225,40 bz G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VI. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Mahiz-Ludwsh	4 1/4	109,50 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Marnb.-Mlawk	1 1/2	70,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VIII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Mecklb. Südb.	5	109,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. IX. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Östpr. Südb.	3 1/2	108,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. X. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Saalbahn	4 1/2	101,30 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XI. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Stargrd-Posen	4 1/2	101,30 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Weimar-Gara.	0 1/2	13,60 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XIII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Werrabahn	0 1/2	54,50 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XIV. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Eisenbahn-Stamm-Aktien.				Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.				Hypotheken-Certifikate.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Aachen-Mastr.	2 1/4	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Danz. Hypoth.-Bank	4	111,20 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Alteng.-Zeit.	4	83,40 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. I. (rz. 120)	4 1/2	111,20 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Crefelder	4	87,00 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. II. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Dortm.-Eensch.	4 1/2	102,10 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. III. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Eutin.-Lübeck	1 1/2	42,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. IV. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Frankf.-Güterb.	1 1/2	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. V. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Lothwsh.-Börsb.	9 1/4	225,40 bz G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VI. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Mahiz-Ludwsh	4 1/4	109,50 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Marnb.-Mlawk	1 1/2	70,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VIII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Mecklb. Südb.	5	109,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. IX. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Östpr. Südb.	3 1/2	108,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. X. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Saalbahn	4 1/2	101,30 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XI. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Stargrd-Posen	4 1/2	101,30 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Weimar-Gara.	0 1/2	13,60 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XIII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Werrabahn	0 1/2	54,50 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XIV. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Eisenbahn-Stamm-Aktien.				Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.				Hypotheken-Certifikate.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Aachen-Mastr.	2 1/4	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Danz. Hypoth.-Bank	4	111,20 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Alteng.-Zeit.	4	83,40 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. I. (rz. 120)	4 1/2	111,20 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Crefelder	4	87,00 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. II. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Dortm.-Eensch.	4 1/2	102,10 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. III. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Eutin.-Lübeck	1 1/2	42,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. IV. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Frankf.-Güterb.	1 1/2	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. V. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Lothwsh.-Börsb.	9 1/4	225,40 bz G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VI. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Mahiz-Ludwsh	4 1/4	109,50 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Marnb.-Mlawk	1 1/2	70,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. VIII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Mecklb. Südb.	5	109,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. IX. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Östpr. Südb.	3 1/2	108,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. X. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Saalbahn	4 1/2	101,30 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XI. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Stargrd-Posen	4 1/2	101,30 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Weimar-Gara.	0 1/2	13,60 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XIII. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Werrabahn	0 1/2	54,50 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Do. do. XIV. (rz. 100)	4	102,00 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Eisenbahn-Stamm-Aktien.				Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.				Hypotheken-Certifikate.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Aachen-Mastr.	2 1/4	61,75 bz	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Danz. Hypoth.-Bank	4	111,20 G.			
do. do.	3	86,60 B.		do. do.	4	101,60 G.	Bresl.-Warsch.	4 1/2	111,40 G.	Alteng.-Zeit.											